

Aachenpilger ließen es krachen

EINWEIHUNG Stele zwischen Ingelheim und Bingen erinnert an Wallfahrten im Mittelalter / Rast mit Tanz, Gesang und Wein im Überfluss

INGELHEIM - Die bedeutendste Wallfahrtsroute im deutschsprachigen Raum führte im Hoch- und Spätmittelalter auch durch Ingelheim. Ab dem 14. Jahrhundert machten sich Pilgergruppen vom Osten her auf den Weg nach Aachen zu den dort verwahrten Reliquien. Ersten Kontakt mit Ingelheimer Boden gab es „Auf der Steig“, wo heute das Hotel Multatuli steht. Die ermatteten Wallfahrer nutzten den Halt für eine Verschnaufpause.

Umkämpftes Terrain

Danach zog man weiter über die Kaiserpfalz und das Heilig-Geist-Hospital zu einem Verpflegungspunkt, der gewissermaßen „an der Schnittstelle“ zwischen Gau-Algesheim und Ingelheim lag. Früher hart umkämpftes Terrain zwischen Kurmainz (Gau-Algesheim) und der Kurpfalz (Ingelheim). Doch wenn die Pilger gen Aachen strömten, dann ruhten Zoll- und Grenzstreitigkeiten, selbst die Schlagbäume blieben oben. Gemeinsam versorgte man die Pilger, stellte Zelte und Hütten bereit.

An diese gute Tradition erinnert seit Mittwoch eine Gedenkstele, die auf Initiative des Historischen Vereins am Radweg zwischen Ingelheim und Bingen errichtet worden ist. In Höhe der Einmündung nach Sporkenheim kann man sich nun über die Aachenwallfahrt informieren. Ein Kupferstich des Kartographen Mascop aus dem Jahre 1577 nebst Beschreibung rückt die Pilgertradition in den Blick. Auf einer von Alois Mehlig gespendeten Sitzbank kann man hernach die Informationen sacken lassen.

Die Wallfahrt nach Aachen findet zwar noch immer im siebenjährigen Turnus statt – zuletzt im Jahre 2014 –, doch Ingelheim spielt für die Pilger heute keine Rolle mehr. Umso wichtiger ist es, an die Geschichte zu erinnern, fand der Historische Verein und begann schon vor Jahren mit den Planungen. „Es war ein langer Weg bis zum heutigen Ereignis“, rekapitulierte Vorsitzender Dr. Joachim Gerhard bei Enthüllung der Stele. Von der ersten Idee bis zur Umsetzung sind fast acht Jahre vergangen. Vor allem die Standortsuche gestaltete sich ausnehmend kompliziert. Mehrere Ansätze verliefen im Sande. Erst als sich abzeichnete, dass der Radweg an der L 419 tatsächlich gebaut werden würde, sah der Verein seine Chance gekommen.

Es gab Gespräche mit dem LBM (Landesbetrieb Mobilität), der Stadt Gau-Algesheim, auf deren Gemarkung der Standort liegt, und mit der Stadt Ingelheim, die das Projekt durch ihre Ehrenamtsförderung unterstützte. Ein gutes Beispiel für ein interkommunales Geschichtsprojekt, fand nicht nur Joachim Gerhard. Auch Ingelheims Oberbürgermeister Ralf Claus, Gau-Algesheims Stadtbürgermeister Dieter Faust und LBM-Chef Bernhard Knoop sprachen von einer gelungenen Kooperation. Zudem würdigten sie das Engagement des Historischen Vereins, der bei diesem Projekt wieder einmal einen langen Atem bewiesen hat.

Wildes Spektakel

Was sich an den Pilgerastplätzen in früheren Jahrhunderten abgespielt hat, das ließ Kulturwissenschaftlerin Dr. Nicole Nieraad-Schalke lebendig werden. „Es war nicht nur ein frommes, sondern auch ein ziemlich wildes Spektakel“, wusste sie zu berichten. Tanz, Spiel und Gesang seien untrennbar mit der Wallfahrt verbunden gewesen. Und auch der Wein dürfte in Strömen geflossen sein. Das wiederum rief Gau-Algesheimer und Ingelheimer gleichermaßen auf den Plan. Sie richteten gemeinsame Nachtwachen ein, die dafür Sorge trugen, dass die Aachenpilger nicht allzu sehr über die Stränge schlugen.